

Mittwoch, 14. März 2007

BÜLACH / Die Studie der Bezirksschulpflege zum Spardruck zeigt eindeutige Ergebnisse

Das grosse Sparschwein Schule

Die Bezirksschulpflege Bülach hat unter Lehrern, Schulbehörden und Schülern eine Umfrage über den Spardruck durchgeführt. Gestern legte sie die Ergebnisse vor. Erfreulich sind sie nicht.

Diana Frei



Schüler der 3. Klasse illustrierten das Thema, das sich schlussendlich auf ihren Alltag auswirkt: den Spardruck. (zvg)

Von vorschneller «Reformitis» war die Rede, von zunehmenden Stresssymptomen bei Lehrern und von Verlust der Unterrichtsqualität: Dass in der Schule «etwas eindeutig nicht mehr in Ordnung ist», wisse man schon lange, sagte Geri Hildebrandt, selber Lehrer und Mitglied der Bezirksschulpflege, «aber jetzt ist es mit Zahlen belegt.»

Hohe Rücklaufquote

Mittels Fragebogen, die eine Arbeitsgruppe der Bezirksschulpflege während der letzten eineinhalb Jahre ausgearbeitet und nun ausgewertet hat, sind die Auswirkungen des Spardrucks auf den schulischen Alltag erhoben worden. Befragt wurden sämtliche Mitglieder der Schulbehörden und alle Lehrpersonen im Bezirk Bülach, der Rücklauf war mit 70 Prozent bei Schulpflege-Mitarbeitern und 52 Prozent bei den Lehrpersonen – solche mit Kleinstpensen mitgerechnet – beachtlich.

«Wie stark werden Sie eingeschränkt in Bezug auf...?», lautete die gleichbleibende Fragestellung verschiedene Bereiche betreffend: Die Schulbehörden wurden nach den Sparauswirkungen auf die Schulorganisation, das Schulpersonal, den Liegenschaftsbereich, den kulturellen und sonderpädagogischen Bereich, die Umsetzung des Volksschulgesetzes und die Qualität einer guten Schule befragt. Die Schülerinnen und Schüler gaben Auskunft über Einschränkungen wegen der Klassengrössen oder bei lernunterstützenden Aktivitäten. Die Lehrpersonen wurden nach Einschränkungen im Arbeitsverhältnis – etwa, wenn Pensen nicht mehr garantiert werden können – , im Einkommen, im Image und in der Erholungsphase gefragt.

Oft «erhebliche Einschränkungen»

Marianne Spiess, Leiterin der Arbeitsgruppe, erläuterte die eindeutigsten Ergebnisse: 66 Prozent der Schulbehörde-Mitglieder wollen ihre Angestellten besser entlönnen, insgesamt 68 Prozent schätzen die Einschränkung im sonderpädagogischen Bereich als erheblich oder gross ein, 65 Prozent sahen sich in Bezug auf die Qualität der Schule – darunter fallen zum Beispiel Projektwochen – beeinträchtigt.

Von gleicher Unzufriedenheit zeugten die Antworten der Lehrer: 90 Prozent schätzen die Einschränkung in Bezug auf die gewachsenen Klassengrössen als gross oder erheblich ein. Markant schlechte Bewertungen erhielten auch die Unterrichtsqualität und das Berufs-Image. Die Einschränkung der Erholungsphase wird von 84 Prozent der Befragten als erheblich oder stark empfunden – Gründe dafür sind die verstärkte Elternarbeit und Administratives wie die neuen Zeugnisse. «Dieses Ergebnis sollte uns stark zu denken geben», kommentierte Spiess.

Spardruck oder Systemwechsel

In der Fragerunde stellten die SVP-Kantonsräte Matthias Hauser und Claudio Schmid die Vermutung an, die Probleme hingen weniger mit dem Spardruck als mit dem Systemwechsel infolge des neuen Volksschulgesetzes zusammen. In dieser Deutlichkeit wollten die Studienleiter dies nicht unterschreiben, doch sahen auch sie gewisse Überlappungen der Thematiken.

Als Lösungsansätze erwähnte Rita Huwiler, Präsidentin der Bezirksschulpflege Bülach, das «Tempo der Reformen herunterzufahren» und «zuerst Erfahrungen zu sammeln». Aber vor allem sei das Problem eine Ressourcenfrage: «Weil der Kanton weniger zahlt, müssen die Gemeinden mehr berappen.»

Schlussvotum vor Abschaffung

Die Bezirksschulpflege besteht aus Volksvertretern, darunter viele Lehrer. Am 15. August wird sie abgeschafft. Die professionelle Schulaufsicht, die sie ersetzt, arbeitet mit sogenannten «Visit-Teams», die die Schuleinheiten alle vier Jahre für zwei bis drei Tage besuchen.

Mit dem Spardruck hat die Bezirksschulpflege ein Thema aufs Tapet gebracht, das die Lehrkräfte schon länger beschäftigt. «Wir wollten damit durchaus auch ein Schlussvotum abgeben», so Huwiler, «viele Lehrer mögen ihren Beruf, aber können unter den bestehenden Bedingungen ihrem Auftrag nicht mehr gerecht werden.»